

Wer sich der Vergangenheit nicht erinnert...

Betroffenheit nach Vortrag von Bernd Vorlaeufer-Germer „Vernichtung durch Arbeit – Konzentrationslager im Taunus“

USINGEN (ek). „In einem im Vergleich zur 1200-jährigen Geschichte der Stadt Usingen kleinen Zeitabschnitt ist in einem der dunkelsten Kapitel der deutschen Geschichte im Taunus Weltgeschichte gemacht worden“, erklärte Bernd Vorlaeufer-Germer. In seinem Vortrag „Vernichtung durch Arbeit – Konzentrationslager im Taunus“ wollte er am Mittwochabend in der Hugenottenkirche in Usingen die 35 Zuhörer zum Nachdenken anregen. Unter den Zuhörern war auch der erst 13-jährige Philipp Kranz aus Usingen, dessen Interesse an diesem Thema durch Erzählungen seiner Großmutter geweckt wurde. Vorlaeufer-Germer will mit seinen Informationen dazu beitragen, ein Stück Geschichte aufzudecken und wach zu halten und den heute Lebenden Einzelschicksale vor Augen halten. Denn Geschichte sei nicht, wie so oft dargestellt, die Geschichte der Herrschenden. Die Herrschenden hätten zur Nazi-Zeit zeitweise hier ganz in der Nähe ihre strategischen Fäden gespannt, während in den umliegenden Arbeitslagern konsequent Menschen vernichtet worden seien.

Der „Adlerhorst“ in Ziegenberg war das größte Führerhauptquartier der alten Bundesrepublik. Zu ihm gehörte auch Schloss Kransberg, in dem gegen Kriegsende ein Außenkommando des Konzentrationslagers Buchenwald untergebracht war. Aber auch auf dem Flugplatz Merzhäusen wurden nach den Ausführungen des Historikers im Jahr 1944 Häftlinge des SS-Sonderlagers Hinzert zum Arbeitseinsatz gezwungen. Und im Hasselborner Tunnel hätten Häftlinge Propeller für deutsche Jagdflugzeuge produzieren müssen.

Bei dem Begriff Konzentrationslager würden viele an die Vernichtung in den Gaskammern denken. „In den Arbeitslagern sind Menschenleben genauso systematisch ausgelöscht worden“, erklärte der Referent. Die Lagerleitung habe die Gefangenen bei Schwerstarbeit vorsätzlich verhungern lassen. Bereits nach drei Monaten hätten die Insassen erste Anzeichen der Hungerkrankheit aufgewiesen. Infektionsanfällig geworden, hätten die meisten keine neun Monate überlebt. Vorlaeufer-Germer belegte, dass die SS und die deutsche Wirtschaft an den Zwangsarbeitern sogar verdient haben.

Im Tunnel in Hasselborn kamen von April 1944 bis April 1945 jeweils 150 bis 300 Häftlinge zum Einsatz, die dem Außenkommando Hundstadt des „Arbeitserziehungslagers“ Frankfurt-Heddernheim zugewiesen worden waren. Am Flugplatz in Merzhäusen mussten 30 politische Häftlinge aus Luxemburg im Sommer 1944 zwei Monate lang für die Luftwaffe die Start- und Landebahnen verlängern.

Kransberg als Außenkommando des Konzentrationslagers Buchenwald habe er erst im Jahr 1988 aufgefunden, berichtete der Referent. Mit Hilfe eines ehemaligen Häftlings und Kransberger Bürgern, die als Kinder die Gefangenen erlebt hatten, habe er den Standort mit der Tarnbezeichnung „Tannenwald“ oberhalb des Schlosses ausmachen können. Hier waren von Dezember 1944 bis März 1945 Gefangene unterschiedlicher Nationalitäten unter unmenschlichen Bedingungen untergebracht und sollten einen Fluchttunnel vom Bunker des Schlosses durch den Berg ins Dorf treiben. Der Tunnel wurde nie fertig gestellt, die Häftlinge kurz vor dem Einrücken der Amerikaner auf dem so genannten Todesmarsch zurück nach Buchenwald geschickt.

Der Historiker schloss seine Ausführungen mit einem Zitat von George Santayana „Wer sich seiner Vergangenheit nicht erinnert, ist verurteilt, sie noch einmal zu durchleben“.

Unter den Zuhörern zeigte sich Betroffenheit nach so viel konkreten Beispielen über das menschenverachtende System der Vernichtung durch Arbeit. Nur vereinzelt wurden Fragen gestellt.

Der Lokalhistoriker will weiterhin Quellenforschung betreiben. In Kürze wird er über eine Sondergenehmigung Zugang zu den Unterlagen des französischen Militärtribunals haben. Dort hofft er auf weitere Informationen über das Schicksal ehemaliger Häftlinge im Lager von Merzhausen. Mit fortschreitender Zeit werde es immer schwieriger, Zeitzeugen oder gar Betroffene ausfindig zu machen. Vorläufer-Germer plant, über seine Forschungen ein Buch zu schreiben.